

Rollende Korbjäger

LANDSTUHL: In der Reha Westpfalz trainieren behinderte und nicht behinderte Basketballer im Rollstuhl

VON POLA SCHLIPP

Riesen sind sie alle nicht, die Basketballspieler der Schule der Reha Westpfalz in Landstuhl. Das spielt aber keine Rolle, da alle während des Sportes sitzen – im Rollstuhl nämlich. Seit einem Dreivierteljahr trainiert der Bundesliga-Spieler Sascha Gergele eine Schülergruppe im Rollstuhl-Basketball.

Dominik und Vincenzo können eigentlich laufen. Aber alle 14 Tage setzen sie sich dienstagsnachmittags freiwillig in einen Rollstuhl. Sie spielen mit in der Rolli-Basketballgruppe der Schule mit dem Förderschwerpunkt motorische Entwicklung der Reha Westpfalz in Landstuhl. Trippeln mit Rollstuhl und Ball, sich am Gegenspieler durch Haken und Drehungen vorbeischlingeln und Körbe werfen aus dem Sitzen heraus, all das bringt den Schülern Sascha Gergele bei. In dieser Saison mit den Rolling Devils des FCK in die zweite Bundesliga aufgestiegen, ist der Centerspieler Vorbild für die Mannschaft.

Seit Anfang des Jahres schart Gergele alle zwei Wochen sechs bis acht Jungen um sich und wehlt sie in die Tricks und Kniffe des Basketballs ein. „Heute sieht es schon mehr nach Basketball aus“, stellt er zufrieden nach einem Dreivierteljahr fest – auch wenn es während der Trainingsstunden noch viel zu verbessern gibt. Das Stoppen eines Angreifers etwa gerät leicht zur wilden Remperei mit den Stühlen. Dann bremst Gergele die mit Feuereifer spielenden Jugendlichen etwa mit den Worten „Das ist hier kein Autoskooter“ aus.

Generell läuft das Training sehr fair ab. Darauf achtet nicht zuletzt Dominik, der jedesmal genau hinschaut, ob der Ball im Aus war und wer ihn zuletzt berührt hat. Das wichtigste an den Übungsstunden sei, dass die Kinder in Bewegung kommen und Spaß haben, sagt Schulleiter Gerhard Weißler. Er freut sich, dass der FCK-Spieler auf ihn zukam und nun Rolli-Basketball anbietet.



Raum für Integration: Bundesliga-Spieler Sascha Gergele (rechts) trainiert seit kurzem die Rolli-Basketballschüler in der Reha Westpfalz in Landstuhl.

FOTO: MEW

STICHWORT

Rollstuhl-Basketball

Mitspieler: hauptsächlich Menschen mit körperlicher Behinderung, aber auch Nichtbehinderte sind zugelassen, das Geschlecht spielt keine Rolle

Mannschaft: fünf Feld- und bis zu sieben Auswechselspieler

Spielfeld: auf einem gewöhnlichen Basketballfeld, Korbböhe wie beim Basketball 3,05 Meter

Spieldauer: vier Viertel à zehn Minuten, dazwischen zwei Pausen von zwei Minuten und eine von 15 Minuten

Zeitregeln: ein Angriff muss in 24 Sekunden abgeschlossen sein, nach acht Sekunden muss der Ball aus dem Rückfeld herausgespielt sein, ein Einwurf muss innerhalb von fünf Sekunden ausgeführt werden, ein Spieler darf sich nur drei Sekunden in der gegnerischen Zone aufhalten

Fouls: als „Schrittfehler“ gilt, wenn mehr als zweimal am Greifring des Rollstuhls gezogen wird (Schubfehler), dazwischen muss gedribbelt werden; Schieben, Klemmen und Rammen ist nicht erlaubt

Punktesystem: um Chancengleichheit zu erreichen, wird der Behinderungsgrad mit Punkten bewertet, ein Punkt steht für ein starkes Handicap, 4,5 Punkte für nichtbehindert; zur gleichen Zeit darf der Wert aller Spieler eines Teams auf dem Feld 14,5 Punkte nicht überschreiten; bei Auswechslungen muss daher gerechnet werden. (ipf)

Die Idee dafür kam Gergele, der früher selbst Schüler in Landstuhl war, ganz spontan. Schließlich packte ihn das Basketballfieber vor 17 oder 18 Jahren genau hier, in der Turnhalle der Reha. „Hier habe ich mein erstes Spiel gesehen“, erzählt der 31-Jährige. „die RSG Pirmasens gab damals eine Vorführung“. Bis er allerdings eine Mannschaft gefunden hätte, in der er selbst mitspielen konnte, dauerte es noch einige Zeit. Denn Rollstuhl-Basketball-Teams gibt es nicht gerade wie Sand am Meer. Dabei seien sie geradezu der ideale Raum für Integration, schwärmt Weißler. Normal Begabte und geistig Behinderte, Frauen und Männer, Läufer und Rollstuhlfahrer können in einer Mannschaft zusammenkommen.

Mädchen sind in der Landstuhler Reha-Gruppe noch Mangelware. Aber ansonsten geht die Idee, dass unterschiedlich beeinträchtigte Jugendliche sich aufeinander einlassen und eine sportliche Einheit bilden, schon gut auf. Gleichzeitig sei die Bandbreite an Behinderungen auch eine große Herausforderung, sagt Gergele. „Man muss auf die Behinderungen seiner Mitspieler eingehen, damit alle zusammen spielen.“ Für einen Jungen mit Spasmen an den Händen ist das Fangen schwierig, ein anderer sieht fast nichts.

Allen gemeinsam aber ist die Begeisterung, mit der sie dabei sind, der zwölfjährige Tobias etwa, der ein wahres Wurf Talent ist. Im abschließenden Trainingsspiel befördert er – während sich seine Mitspieler ganz darauf konzentrieren, ihren Trainer nicht zum Wurf kommen zu lassen – einen Ball nach dem anderen in den Korb. Auch Vincenzo trifft auf der anderen Seite.

Und Sascha Gergele zeigt zwar ein-drucksvoll, wie schnell und wendig ein Sportler auch mit zwei Rädern sein kann, überlässt aber den Schülern in diesem Spiel die Hauptrollen. Und wer weiß, vielleicht tritt ja einer der Nachwuchskorbjäger einst in seine Fußstapfen – oder rollt vielmehr in seiner Spur.